

## Eine klasse Mannschaft auf der Avanti Segeltörn der Schiffer-Gilde auf dem IJsselmeer im Juni 2018

Von Elisabeth Auer

Es war mein erster Segeltörn. Würde es mir gefallen? Ich hatte mich von meinem Kumpel anstecken lassen, der wie ich höresehbehindert ist und vor vier Jahren so vom Ostseetörn der Schiffer-Gilde geschwärmt hatte. Nun schifften wir uns auf der Avanti ein, meine Freundin Hanna und ich, im Hafen von Enkhuizen am IJsselmeer. Die Avanti sollte vom 9. Bis 15. Juni 2018 das Zuhause für 22 Segelfreunde der Schiffer-Gilde sein – sie ist ein Zweimast-Klipper aus dem Jahr 1898, ehemals ein Frachter.

„Lasst die Schlafsäcke im Auto“, begrüßte uns Gerd, „die Betten sind schon fertig bezogen!“



Erfreut belegten Hanna und ich eine der zwölf Zweierkabinen, ausgestattet mit Waschbecken und Steckdosen; zudem bietet die Avanti drei Duschen und drei Toiletten. Der holländische Skipper Fedde Sandstra und sein junger Bootsmann Sebastian hießen unsere Mannschaft herzlich willkommen an Bord, darunter auch sieben Frauen. An diesem sommerlich lauen Samstagabend aßen wir in fröhlicher Runde gut und preiswert in einem Lokal und streiften danach durch das schöne nächtliche Enkhuizen.

Der Sonntag empfing uns mit Sonne und Wind. Bootsmann Sebastian wies unsere Mannschaft an, die Segel zu setzen – Außen- und Binnenklüver, Fock, Großsegel und Besansegel. Während die Avanti sanft rollte, glitt sie nordwärts über das IJsselmeer, von der Nordsee durch einen Deich abgeriegelt und längst zum Binnengewässer geworden. Hanna zeigte und erklärte mir das ganze Schiff. Da die Avanti an der Reling endet,

konnte ich nun glücklich und ohne Blindenstock über das Deck stromern. Ich genoss die Stille und den Wellengang, freute mich über das glitzernde Wasser und ließ mich von der frischen Brise streicheln. Falls ich mich verirrte, traf ich immer auf einen hilfsbereiten Menschen. „Wer bist du?“, fragte ich dann, denn als Hörsehbehinderte kann ich Gesichter, Gestalt und Stimmen kaum erkennen. Daraus entspann sich oft ein anregendes Gespräch.



Eine Nacht lagen wir im Hafen des hübschen Städtchens Makkum. In aller Frühe liefen wir am Montag aus, der Skipper konnte uns nur bei Flut durch die Schleuse auf das Wattenmeer hinaussteuern. Es war beinahe Mittag, als wir auf der Nordsee schaukelten, Segel setzten und frühstückten.

Wir legten im Hafen Oudeschild der Insel Texel an. Viele umrundeten die Insel auf einem gemieteten Fahrrad. Hanna und ich erkundeten hinter dem Deich das Dorf mit Windmühle und Kirche, wir aßen Kibbeling – gebackene Fischstücke mit Remoulade – und holländische Pommes mit Mayo. Und beglückt lauschte ich am Strand, wie die Brandung rauschte und die Möwen schrien.

Erst am Dienstagmittag ging es bei einsetzender Ebbe wieder zurück. Skipper Fedde



steuerte auf die Schleuse zum IJsselmeer zu, gab Vollgas, da riss der Gaszug. Bootsmann Sebastian fluchte. Es half nichts, wir mussten am Anlegesteg des verträumten Dorfes Den Oven notlanden, ohne Landstrom. Zudem regnete es heftig. Letztendlich brachte Fedde den Motor wieder zum Laufen, wir applaudierten.

Der Mittwoch zeigte sich kühl und windig. Durch die Schleuse gelangten wir zum IJsselmeer und segelten bei lebhaftem Wellengang zur Schleuse ins Markermeer, Die Damnbrücke wurde hochgefahren, und spät erreichten wir Lelystad. Beim folgenden Frühstück war von „Sturmwarnung bis Windstärke 8“ die Rede, und „der Skipper darf nur bis Windstärke 7 auslaufen“. Zu unserer Freude liefen wir bei Windstärke 5 bis 6 dennoch aus, laut Sebastian mit Spitzenwerten bis 7, und setzten uns auf das Sonnendeck. Das Schiff rollte wild, das Wasser spritzte hoch auf, während die Avanti mit 8 bis 9 Knoten dahinschoss. „Das Schiff liegt gut im Sturm“, lobte ein alter Segelhase. Im Nu landeten wir in Hoorn, einem malerischen Städtchen. Alle schwärmten wieder in die Avanti, als es stark regnete. Zum Abschluss speisten wir in einem schön eingerichteten Lokal köstliche holländische und indonesische Gerichte.

Wieder im Aufenthaltsraum der Avanti, dachte ich an die fröhlichen Mahlzeiten hier: Eine freundliche Frau schenkte mir Kaffee ein, ein lebenswürdiger Mann reichte mir die Butter, es war wunderbar. Und unsere drei Küchenteams wetteiferten darin, aus Bordlebensmitteln und Frischwaren immer etwas Leckeres auf den Tisch zu zaubern; auch wir Blinden halfen, wo wir konnten, zum Beispiel beim Schneiden von frischen Champignons.

Otto dankte nun Fedde und Sebastian für die gute Zusammenarbeit. Unser netter Bootsmann bekam von uns obendrein eine Mütze.

„Es war eine besonders harmonische Mannschaft“, bestätigten Törn-Erfahrene einhellig. „Die Küche war prima“ – „Otto hat das wieder toll geplant“ – „Der Sturm war fantastisch!“ Alle lobten diesen wunderschönen Törn.

Als Hanna noch einmal an Land ging, zeigte ich den Blinden Hannas Tastplan der Avanti; sie hatte ihn mit einfachen Mitteln angefertigt, damit ich mich während der Autofahrt orientieren konnte. Blinde wie Sehende waren beeindruckt.

Am Freitag wurde es warm und sonnig, aber nun hieß es Abschied nehmen. Wehmütig sog ich den Frieden an der Reling und auf dem Vorschiff ein. Auch meine angenehmen Gesprächspartner werden mir fehlen.

Erst zu Hause fiel es mir auf: Ich hatte mich so gut erholt wie in vier Wochen Zelturlaub in der Wildnis. Und ich verstand meinen Kumpe, der noch Wochen nach dem Törn wie entrückt wirkte, wenn er von der Ruhe und den lebenswerten Menschen erzählte.

Genau so habe ich es erlebt. Danke, Schiffer-Gilde!